

Liebe Freundinnen und Freunde,

auch die Freizeitgesellschaft fordert dazu heraus, offensichtliche Widersprüche grün zu gestalten

> in einer vielfältigen Kulturlandschaft, deren Potenzial für sanften Tourismus vernachlässigt wird,

> zwischen legitimen Freizeitbedürfnissen und ihren Auswüchsen, die nachhaltig den Spaß verderben,

> in ökonomischen Zwängen, mit dem Wellnesstrend Alternativen zum Kurbetrieb aufzubauen,

> mit denen, die bewusst mal im Ländle urlauben, denen, die sich nicht einmal dies leisten können, und denen, die gerne betonen, dass sie sich richtige Erholung "gar nicht leisten" könnten.

Wie und wo auch immer:
allen LeserInnen im Namen der Redaktion einen entspannten Sommer!

>> Thomas Poreski,
grüne blätter-Redaktion

>> Tourismus

> Downhill durch die Orchideen?

Nutz und Schutz, ein ewiger Konflikt? Muss nicht sein – so Dr. Wolfgang Schlund über Funsportarten in freier Natur.

> Global denken – lokal essen.

Lamm zum Beispiel. Tourismus und Landwirtschaft sind im Wandel, und Biosphärenpotenziale hat's genug im Ländle. Sagt Jürgen Walter.

> Von Vielfalt und Einfach:

Pfadfinderqualitäten braucht ein Radwanderer in Baden-Württemberg. Das erfuhr Boris Palmer.

> Vom Bäderland zum Wellness Country

– ein sinnvoller touristischer Entwicklungspfad meint Landesvorsitzender Andreas Braun.

> Ab jetzt geht's aufwärts, und das senkrecht:

Klettern und Naturschutz vertragen sich (wieder).

> Vom Wüstensand bis Nordseestrand:

Wo gestresste Grüne ihre Batterien aufladen.

> Auf dem Wasser für das Wasser:

Mit an Bord bei „Grenzenlos grün“ war Max Bleif.

> Kohle säuft ab und Öl wird teuer.

Wo Sonne drauf steht, ist auch Sonne drin. Das Handbuch zum Umschalten neu aufgelegt, rezensiert von Ruth Birkle, offensichtlich gut aufgelegt. Fazit: praktisch, preiswert, empfehlenswert.

> Öko-Bastler gesucht.

6-mal im Jahr. Themen: Grüne Autos, strahlungsarme Händies und andere Ungereimtheiten. Eine LAG, die es in sich hat.

FunSPORTarten contra Naturschutz?

Da ist er wieder, der böse Naturschutz, der verbieten und reglementieren will und den Menschen alles vermiest, was ihnen Spaß macht. Wem soll es schaden, wenn man mit dem Mountainbike downhill durch den Wald rast oder mit Schneeschuhen naturverbunden durch den Winterwald stapft? Schließlich ist die Natur nicht nur für die Naturschützer da, sondern für alle, die Erholung suchen. Spaß in der Natur ist "in" und in irgendeiner Form für jedermann erschwinglich.

Was aber ist Natur? Für die einen ein Raum ohne Technik abseits der Städte – Kulisse für Erholung und Freizeit. Für andere ist Natur aber existenzieller Lebensraum, der Nahrung, Wohnung, Artgenossen und vieles mehr bietet.

Den Konflikt kennt der Mensch, so lange er die Natur für seine Zwecke nutzt. Verschärfung erfährt dieser Konflikt, wenn der für alle zu Verfügung stehende Raum ständig enger wird. Bekanntlich wird im dichtbesiedelten Baden-Württemberg täglich die Fläche von elf Hektarn versiegelt und jeder Wald, jede Wiese, jede Feldflur ist vom Menschen beeinflusst, gemacht, bewirtschaftet.

Erfreulicherweise hat Baden-Württemberg trotzdem Gegenden vorzuweisen, in denen die Natur noch weitgehend intakt ist. Zum Beispiel in Teilen der Mittelgebirgsregionen der Schwäbischen Alb und des Schwarzwaldes oder in naturnahen Flussläufen wie der Jagst konnten sich seltene Tiere und Pflanzen mit der menschlichen Nutzung arrangieren und idealen Lebensraum finden.

Garant für den Fortbestand ist heute ein Netzwerk aus Schutzgebieten.

Aber gerade diese Gebiete sind es, die

der Natursporttreibende aufsuchen möchte, nicht langweilig begradigte Flüsse, Kletterwände und breite Forstwege. In Naturschutzgebieten aber ist das Ausüben der Trendsportarten meistens verboten. Der Konflikt ist vorprogrammiert.

Er soll kompromissbereit und flexibel sein, auf die Bedürfnisse der Gesellschaft eingehen – der Naturschutz soll sich wandeln! Er tut es auch. Die Naturschutzzentren des Landes gehen mit Besuchern auf Schneeschuhtour, übernachten im Wald oder erkunden die Natur mit dem Mountainbike. Aber eines wird die Naturschutzverwaltung nicht tun: die Schutzvorgaben in den Naturschutzgebieten ändern – hier müssen die bedrohten Arten weiterhin Vorrang haben.

Also doch ein Konflikt ohne Lösung? Nicht unbedingt, vielleicht muss man nur andere Wege gehen. Auch außerhalb der Naturschutzgebiete gibt es reizvolle Gebiete, die sich für FunSport eignen und Naturnähe aufweisen könnten. Wie wäre es, wenn ein langweilig begradigter Bach einige Schlingen und Wildwasserstufen bekäme? Ein monotoner Nadelwald zugunsten einer Downhillstrecke zum lichten Mischwald umgebaut würde? Wald und Feldflur aus der Nutzung genommen würden, damit sich Menschen in diesen "Wildnisgebieten" frei bewegen und Natur erfahren könnten? Sicherlich würde davon nicht nur der erholungssuchende Mensch, sondern auch viele Tier- und Pflanzenarten profitieren. Also doch: moderne FunSportarten und Naturschutz!

>> Dr. Wolfgang Schlund
Naturschutzzentrum Ruhstein im
Schwarzwald

Mit einer intakten Natur werben

Der Klimawandel „verspricht“ zwar Palmen am Bodensee, aber so richtig mediterran wird es in Schwaben und Baden wohl noch lange nicht zugehen. Um mit südlichen Ländern, dauerhaft konkurrieren zu können, muss sich Baden-Württemberg deshalb auf seine eigenen Stärken, allen voran eine intakte Kulturlandschaft, verlassen.

Dabei müssen Naturschutz, Tourismus und Landwirtschaft eng miteinander kooperieren. Ohne die Pflege der Kulturlandschaft werden touristische Gebiete wie der Schwarzwald an Attraktivität verlieren. Schon von daher ist es ein Segen, dass - nicht zuletzt auf Betreiben der Bundesregierung – die Agrarpolitik Europas bald neue Wege gehen wird und nicht mehr die Überproduktion, sondern eine umweltfreundliche Bewirtschaftung entsprechend honoriert wird. Gleichzeitig muss die Gastronomie ein Bewusstsein für regionale Lebensmittel entwickeln. Es kann nicht angehen, dass die Wiese vor der Tür vom lokalen Schäfer gepflegt wird, das Lammfleisch im Restaurant aber aus Neuseeland stammt.

Um Baden-Württemberg als ein Zentrum des umweltfreundlichen Tourismus zu etablieren, braucht es aber auch Anstrengungen von Seiten der Politik. Bayern hat sich mit der Schaffung eines einzigen Nationalparks über viele Jahre ein positives Image gegeben. Bisher gibt es im baden-württembergischen Naturschutzgesetz keine Möglichkeit, einen Nationalpark oder ein Biosphärenreservat einzurichten. Dies gilt es nun bei der anstehenden Novellierung zu schaffen. Ein Beispiel: Der ehemalige Truppenübungsplatz Münsingen ist mit seinen 67 km² wie geschaffen für ein Biosphärenre-

Vielfalt und Einfach: Wie Baden-Württemberg zum Radfahrland werden kann

servat. Und obwohl es eine Zusage des Bundesnaturschutzamtes gibt, ein entsprechendes Projekt zu fördern, verweigert sich die baden-württembergische Landesregierung. Die Bürgermeister der Gegend hingegen haben längst erkannt, welch großartiges touristisches Potential in diesem Gebiet liegt. Die ersten Ansätze wie PLENUM oder Regionen Aktiv müssen nun mit größeren Projekten entschieden vorangetrieben werden.

Völlig kontraproduktiv sind dagegen Projekte wie die unlängst in Sasbachwalden gescheiterte Skihalle. Damit macht man das Image einer ganzen Region kaputt. Was vielleicht noch auf einer ehemaligen Kohlezeche in Bottrop Sinn haben mag, ist im Schwarzwald fast schon pervers.

Selbstverständlich müssen wir darüber hinaus zukünftig wieder ein jüngeres Publikum ansprechen. Denn nicht nur der Altersdurchschnitt der Bevölkerung, sondern auch der der Urlauber geht in Baden-Württemberg bedenklich nach oben. Trendsportarten wie Mountainbiking müssen deshalb ihren – möglichst gut ausgeschilderten – Platz haben.

>> Jürgen Walter, MdL
Tourismuspolitischer Sprecher der Grünen im Landtag von Baden-Württemberg

Links:

<http://www.plenum-bw.de/>

http://www.bmu.de/de/1024/js/sachthemen/tourismus/nachhaltig_nationalp/

<http://www.bfn.de/05/050603.htm>

Ministerpräsident Erwin Teufel zuzustimmen fällt angesichts seines aktuellen Kampfes gegen Windmühlenflügel immer schwerer, doch einen seiner ständig wiederholten Merksätze unterschreibe ich nach zwei Radrundreisen durchs Land: Baden-Württembergs Stärke ist die Vielfalt. Allgäu, Bodensee und Schwarzwald sind ebenso ideale Radfahrregionen wie die Täler von Tauber, Rhein, Neckar, Kinzig, Jagst und Kocher. Wo immer man hinkommt, eine schöne alte Stadt mit Gastronomie und Übernachtungsmöglichkeiten ist immer in Radreichweite. Ideale Voraussetzungen also für Radelgenuss.

Leider zeigen die Erfahrungen auf den eigenen zwei Pöbacken, dass die Möglichkeiten des Landes, durch Radtourismus umweltfreundliche Wertschöpfung zu erzielen, vielfach ungenutzt bleiben. Die Vielfalt ist hier keine Stärke, sondern ein Fluch, weil sie mit der Einfachheit von Straßenplanern kombiniert wird. Jeder Kreis im Land erfindet das Rad neu, jeder schildert seine Radwege nach eigenen Prinzipien und mit eigenem Design aus. Verlassen kann man sich nur darauf, dass die Schrift zu klein ist. Häufig enden die Radwege selbst an den Kreisgrenzen, ein Landesradwegenetz existiert bis heute nicht, weil das Land sich unzuständig fühlt. Die vorhandenen Fernradwege sind oft in schlechtem Zustand oder nicht auffindbar.

Einige Regionen im Land haben sich aufgemacht, diese Probleme anzugehen. Vorbildlich ist das Allgäu, dass um Leutkirch ein Netz optimal ausgeschilderter Radrouten ausgewiesen hat, das

heutigen Bedürfnissen entspricht: Die Schilder sind lesbar, mit Zielen und Entfernungen versehen, die Routen sind durchgängig und führen zu touristischen Attraktionen – nicht wie bislang häufig an ihnen vorbei. Der Radreisende erhält Hinweise auf Hotels und Gaststätten, radfreundliche Betriebe werben explizit um Kunden.

In der Schweiz kann man heute schon beobachten, wie erfolgreich solche Konzepte sind. Die Radtouristen strömen in ein Land, dessen Topographie auf den ersten Blick nicht unbedingt zum Radeln einlädt. Ökonomie und Ökologie verbinden, im Geschäft mit dem Radtourismus kann das leicht gelingen.

>> Boris Palmer, MdL
Verkehrspolitischer Sprecher der Grünen im Landtag von Baden-Württemberg



Wellness im Ländle

„Methusalem-Komplott“, „Deutsche werden immer älter“ – das ist die eine Seite der Medaille. Die andere lautet: „Wellness-Boom in Deutschland“, „Krise der Kur- und Bäderorte“, „Neues Thermalbad erhält Landesmittel“.

Und trotz der vermeintlich beiden Seiten innewohnenden Widersprüchlichkeiten beleuchten alle diese Aussagen gesellschaftliche Entwicklungstrends, denen wir uns ausgesetzt sehen: Glücklicherweise werden die Menschen heute immer älter. Die meisten älteren Menschen leben in guten materiellen Verhältnissen, haben Zeit und die finanziellen Mittel, um zu reisen und das Leben zu genießen.

Während „klassische“ Kur- und Bäderorte zunehmend darunter leiden, dass immer weniger jüngere Menschen diese Orte besuchen, erlebt derzeit alles, was die Überschrift „Wellness“ trägt, einen Boom. Hauptsächlich ältere und alte Menschen sind die Kunden dieser neuen Branche.

„Wellness“ als wichtiger Faktor für eine strategisch ausgerichtete Tourismuspolitik hat verschiedene Facetten, Ausformungen und Umsetzungsstrategien. Von der Eigeninitiative ehemals klassischer Kur- und Bäderorte bis hin zu massiver kommunaler oder staatlicher Unterstützung reicht die Palette dessen, wie gerade in Baden-Württemberg allerorten versucht wird, auf einer sich immer noch höher entwickelnden Welle mitzuschwimmen.

Für uns ist „Wellness“ ein möglicher sinnvoller Entwicklungspfad für die

Tourismusindustrie in Baden-Württemberg. Deshalb hat der Landesverband Mitte Mai eine Anhörung zum Thema Wellness in Baden-Württemberg veranstaltet, bei der wir die Chancen der Branche gemeinsam mit Tourismusexperten sowie Vertretern des Heilbäderverbandes und der Schwäbischen Bäderstraße ausgelotet haben. Wir wollen für diesen Entwicklungspfad Rahmenbedingungen setzen, wir wollen aber keine neue hochsubventionierte Branche „von oben“ aufbauen. Wir wollen kommunale und regionale Entwicklungspotenziale nutzen und fördern, und wir wollen Wege aus der absehbaren Krise insbesondere der Bäder- und Kurorte in Baden-Württemberg beschreiben.

Wellness als tourismuspolitischer Entwicklungspfad in Baden-Württemberg – das ist eine Aufgabe nicht nur für die Landespolitik, die den Rahmen setzt, sondern wohl noch vielmehr für die Kommunal- und Regionalpolitik. Es ist an der Zeit, sich dieser Aufgabe im Sinne einer nachhaltigen tourismuspolitischen Strategie zu stellen.

>> Andreas Braun,
Landesvorsitzender Bündnis 90/Die Grünen
Baden-Württemberg

Link zum Thema
„Naturverträgliches Klettern“:
www.alpenverein-bw.de/klettern/donaual

Naturverträgliches Klettern

Kletterer und Naturschützer lagen sich jahrelang in den Haaren. Mit einem Erlass hatte das baden-württembergische Umweltministerium 1992 das Klettern an „offenen Felsbildungen“ mit Bezug auf das Biotopschutzgesetz grundsätzlich verboten. Kletterfelsen brauchten Ausnahmegenehmigungen, die auf der Grundlage einer „Kletterkonzeption“ des DAV-Landesverbandes beantragt wurden und von den Landratsämtern genehmigt werden müssen.

Kletterfelsen wurden aber auch als Naturdenkmale oder aufgrund einer Naturschutzgebietsverordnung unter Schutz gestellt und das Klettern reglementiert. Diese Strenge wundert nicht, gehören doch die Felsen und ihre nähere Umgebung zu den seltenen Biotopen und besonders empfindlichen Ökosystemen, „Urbiotope“, die kaum Veränderungen in Richtung „Kulturlandschaft“ erdulden. Klettern ist eine Natursportart mit Trend zum Breitensport, die sich aber zu naturverträglichen Kletterkonzeptionen bekennt.

Nach langen Verhandlungen ist es jetzt einer Projektgruppe gelungen, für den „Schaufelsen“ im Donautal eine Kletterkonzeption zu erstellen, die alle Beteiligten zufrieden stellt. Das Landratsamt erließ bereits eine Allgemeinverfügung nach den Vorgaben der Projektgruppe. Da sowohl die Kletterer als auch der Naturschutz profitiert, sprechen die Beteiligten von einer „win-win-Situation“. Jetzt beginnt eine dreijährige Probephase für den größten außeralpinen Felsen Deutschlands.

>> Wolfgang Schmitt,
grüne blätter-Redaktion

>> Anfrage: Wie verbringst Du Deinen Urlaub?

> Kerstin Andreae, MdB:

Wir werden sowohl in Mecklenburg-Vorpommern mit meinen Eltern campen, als auch in Frankreich mit dem anderen Teil der Familie. Gutes Essen, Zeit zum Ausschlafen und Nachdenken, vor allem mal etwas anderes lesen als Akten und Vorlagen, Zeit mit meinem Sohn Mauritz, meinen Freunden und meiner Familie: So sieht mein „Traum“-Urlaub diesen Sommer aus.

> Max Bleif, gb-Redaktion:

Meinen Urlaub werde ich an den Ufern des Rheins zwischen Karlsruhe und Rotterdam verbringen. In der zweiten Augushälfte werde ich (behindert) mit dem Fahrrad den Rheinradweg hinunter fahren.

> Alex Bonde, MdB:

Viel Urlaub bleibt auch in der sitzungsfreien Zeit nicht. Aber vor Beginn der Haushaltsaufstellung Ende August werde ich mir einen lang gehegten Wunsch erfüllen: Zwei Wochen Einblicke und kulturelle Eindrücke in Indien sammeln.

> Sebastian Engelmann, Landesvorsitzender GJ

Ich bin ein Freund kultureller Reisen. Mein Traum ist es, einmal mit dem Rucksack unterwegs, wild in Schweden zu zelten. Nach den arbeitsintensiven Wochen für das Abitur werde ich diesen Sommer jedoch einen Strandurlaub in Tunesien verbringen.

> Winne Hermann, MdB:

In Erwartung eines heißen deutschen Sommers: Diesmal Familienurlaub in Deutschland. In und um Berlin bis zur Ostsee. Mit Bahn, Rad und Inlinern. Vor allem wollen wir zum Baden.

Sehen und genießen, was man oft auf Politiktouren leider links und rechts liegen lassen muss.

> Winfried Kretschmann, MdL Fraktionsvorsitzender:

Ich fahre dieses Jahr zusammen mit meiner Frau Gerlinde nach Südfrankreich zum Campen. Wir wollen uns romanische Kunst anschauen und Wanderungen in den Pyrenäen machen. Auch einen Ausflug in den Wallfahrtsort Lourdes haben wir geplant. Obwohl mir die katholische Wundergläubigkeit abgeht, möchte ich doch mal die Atmosphäre dieses Ortes kennen lernen.

> Fritz Kuhn, MdB:

In den Sommerferien fahre ich mit meiner Frau und meinen Kindern nach Italien, und zwar in die Abruzzen. Das ist eine ganz schreckliche Gegend, vor der ich hiermit alle warnen möchte: Bären, Wölfe, Moskitos und vieles

andere mehr. Fahrt überall hin, von mir aus in die Toskana oder nach Apulien. Aber umfahrt die Abruzzen!

> Brigitte Lösch, MdL:

Im Urlaub für mich wichtig: südliche „Gefilde“ mit
- Sonne – Meer – Ausschlafen – gut essen und trinken – schöne Spaziergänge –
- keine Kirchen, Museen und Klöster – einfach die Seele baumeln lassen!

> Petra Selg, MdB:

Fest geplant habe ich noch nichts, da die Reform der Pflegeversicherung und das Präventionsgesetz auf der Agenda stehen. Weil ich in den Sommerferien eventuell wieder nach Berlin muß, verbringen meine Familie und ich den Urlaub in unser wunderschönen Bodenseeregion: mit Tagesausflügen, richtig faulenzen und hoffentlich wieder so herrlichem Badewetter wie letztes Jahr.



GRENZENLOS GRÜN! 3 Tage – 3 Länder – 3 Themen 15.4.-17.4.2004

„Probleme haben keine Probleme, Grenzen zu überschreiten, wohl aber deren Lösung“. Mit diesem Satz formulierte Johannes Voggenhuber (MdEP für die österreichischen Grünen) an Bord der MS Stadt Bregenz das Problem der Nationalstaatsgrenzen in Europa.

Geladen hatten aus diesem Anlass gemeinsam die deutschen, Schweizer und österreichischen Grünen zu einer Tour auf dem Bodensee.



Jedes Land hatte sich eines Themas angenommen, das doch in allen drei teilnehmenden Ländern gleichbedeutend ist: Wasser (Deutschland), Gentechnik (Schweiz) und Verkehrspolitik (Österreich). Auch in Zukunft wollen die Grünen im „Dreiländereck Bodensee“ eng zusammen arbeiten.

>> Von Bord der MS Stadt Bregenz berichtete grüne blätter-Redakteur Max Bleif

Das Solarbuch. Fakten, Argumente, Strategien

Das fossile Zeitalter geht zu Ende. Für eine lebenswerte Zukunft müssen wir auf regenerative Energien umstellen. Nach der Lektüre des Solarbuchs gibt es an der Möglichkeit keinen Zweifel. Die Autoren präsentieren einen technisch, finanziell und politisch gangbaren Weg ins zweite Solarzeitalter und zeigen die Fundamente einer zukünftigen solaren Energieversorgung. Sie beschäftigen sich mit den zahlreichen Möglichkeiten, Strom und Wärme zu erzeugen. Sonnenkollektoren, Photovoltaik- und Biomasseanlagen, Wind- und Wasserkraftwerke und neu hinzugekommen Wärmepumpe, Geothermie und Brennstoffzelle werden erläutert und ihr Potenzial abgeschätzt. Zukunftstechnologien fehlen nicht und werden teilweise kritisch bewertet, wie die Brennstoffzelle. Das Buch bietet einen empfehlenswerten Überblick über den Stand der Technik ohne theoretischen Ballast.

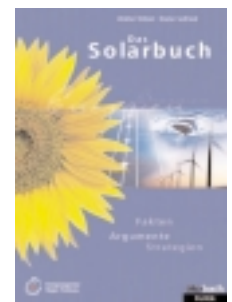
Spannend aber wird es an der Auslotung des finanziell, technisch und vor allem des politisch Machbaren. Hier haben die Autoren konkrete Antworten, sie vergleichen gelungene mit gescheiterten Fördermodellen und bringen Beispiele erfolgreicher Marketing- Strategien. Sie schaffen es, Gegenargumente glaubhaft vom Tisch zu wischen und gewinnen mit Argumenten.

Allerdings führen sie auch Beispiele an, die m.E. wie das Windkraft-Vorbild Dänemark oder das Finanzierungsmodell für Solaranlagen von Shell differenzierter beleuchtet werden könnten.

Manche Grafiken sind nur mit Text verständlich oder stark vereinfacht. Trotzdem: sie werden auf CD mitgeliefert und eignen sich als brauchbares Hilfsmittel für Bildungsarbeit. Ebenfalls nützlich sind die Internetadressen im Anhang und das Glossar.

Fazit: Motivierender Einstieg, geeignet auch als Urlaubslektüre und Nachschlagewerk.

>> Für die grüne blätter-Redaktion rezensierte Ruth Birkle



Witzel, Walter; Seifried, Dieter:
Das Solarbuch. Fakten, Argumente,
Strategien. 2. Auflage, Freiburg 2004

>> Südwestgrün:

Der Info-Newsletter der baden-württembergischen Landesgruppe Mailt "ich will südwestgrün" an alexander.bonde@bundestag.de

Die bisherigen Ausgaben gibt's im Internet unter

www.suedwestgruen.de

LAG Ökologie

> LAG Ökologie - reloaded ?

Ist 'Verbrennen' jetzt offizielle grüne Müllpolitik? Ist 'Recycling' noch mehr als ein Euphemismus? Ist Mobilfunk gesund? Ist Auto grün?

> Altogether: Energie, Verkehr, 'Öko'

Wir haben interessante Themen, hochinteressante Referent/innen, heiße Diskussionen - aber kaum personelle Kontinuität. Denn: Die Hälfte aller typisch "grünen" Themen in einer einzigen Arbeitsgemeinschaft - da kommt jedes einzelne Thema irgendwie immer zu kurz.

> Lösungen?

Themen in kleine Netzwerke auslagern - wir versuchen es z.B. gerade mit dem kontroversen Mobilfunk. Die drei Schwerpunkte Energie, Verkehr und "Öko" stärker verselbstständigen?

> Wer macht's?

Schön wär's natürlich, wenn aus jedem KV ein/e Grüne/r Interesse fände, mitzubasteln an einer wirksamen (re)n LAG.

> Termine und Ort?

Meist ein Freitagabend in Stuttgart, etwa sechsmal im Jahr.

>> Peter Krantz-Schneider,
Sprecher der LAG Ökologie
lag-oekologie@ba-wue.gruene.de

Personalie aus der Landesgruppe



Dr. Uschi Eid, MdB (WK Nürtingen),
Parlamentarische Staatssekretärin im
Bundesentwicklungsministerium, ist
seit März 2004 Mitglied im Beratungsausschuss der UN zu Fragen im Wasserbereich.

>> Termine:

02.-03.10.2004:
Bundesdelegiertenkonferenz
Bündnis 90/DIE GRÜNEN
in Kiel

22.-24.10.2004:
Landesdelegiertenkonferenz
Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Baden-Württemberg
in Bad Saulgau

Standortbüro Obrigheim: Spendenaufruf

Liebe Freundinnen und Freunde,

zum 18. Jahrestag der Tschernobyl-Katastrophe hat der Landesverband gemeinsam mit dem KV Neckar-Odenwald am 26.4.2004 in Mosbach das Standortbüro Obrigheim eröffnet, das den Abschaltprozess des AKW mit Aktionen, Veranstaltungen und Öffentlichkeitsarbeit aktiv beobachten und begleiten wird. Ihr könnt Euch aktuell informieren unter
www.standortbuero-obrigheim.de

Damit wir erfolgreich arbeiten können, brauchen wir jedoch auch Eure Hilfe. Jede Spende für unser Standortbüro vergrößert den Output. Bitte unterstützt unser Standortbüro unter folgender Bankverbindung:

Sparkasse Mosbach,
BLZ 674 500 48
Kto.-Nr. 3020740

Stichwort "Standortbüro Obrigheim" (Die Beiträge können als Spende geltend gemacht werden.)

Herzlichen Dank an alle, die die Grünen vor Ort und den Landesverband in seiner Arbeit für den Atomausstieg mit einem Beitrag unterstützen!

>> Sylvia Kottling-Uhl,
Landesvorsitzende Bündnis 90/Die Grünen
Baden-Württemberg

>> Adressen

Landesverband Bündnis 90/DIE GRÜNEN Baden-Württemberg
Landesgeschäftsstelle
Forststr. 93
70176 Stuttgart
Tel. (0711) 99 35 90
Fax (0711) 99 35 999
landesverband@ba-wue.gruene.de
www.die-treibende-kraft.de

Bündnis 90/DIE GRÜNEN im Landtag von Baden-Württemberg
Konrad-Adenauer-Str. 12
70173 Stuttgart
Tel. (0711) 2063-683
Fax: (0711) 2063-660
post@gruene.landtag-bw.de
www.bawue.gruene-fraktion.de

Bundesverband Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Bundesgeschäftsstelle
Platz vor dem Neuen Tor 1
10115 Berlin
Tel. (030) 28442-0
Fax (030) 28442-210
bgst@gruene.de
www.gruene.de

Bündnis 90/DIE GRÜNEN
Bundestagsfraktion
Platz der Republik 1
10110 Berlin
Tel. (030) 227-56789
Fax (030) 227-56552
epost@gruene-fraktion.de
www.gruene-fraktion.de

> Landesarbeitsgemeinschaften

LAG Christen

Dr. Gisela von Canal
Helfensteinweg 3
89075 Ulm
Tel. (0731) 9217011
funkschlier@t-online.de

LAG Europa/Internationales

Europa: Per Klabundt
Haslacher Str. 61
79115 Freiburg
Tel. (0761) 8886713
Fax (0761) 8886714
Kerstin.andreae@wk.bundestag.de
Internationales:
Walter Schwenninger
Haaggasse 35
72070 Tübingen
Tel. (07071) 51060
NicoleBartsch@t-online.de

LAK Frauenpolitik

Barbara Ganzenmüller
Am Schirenhof 96
73525 Schwäbisch Gmünd
Tel. (07171) 928801
Fax (07171) 928802
mail@bganzenmueller.de

LAG Gesundheit, PG Drogen/ PG Ethik

Ursula Marx
Steigstr. 49
70565 Stuttgart
Tel. (0711) 743110
Fax (0711) 7456905
Ursula.marx@stuttgart.de

LAG Ökologie

Peter Krantz-Schneider
Fischweg 4
76275 Ettlingen
Tel. (0721) 1203820
Fax (0721) 1203821
Lag-oekologie@ba-wue.gruene.de

LAK Bildung/Hochschule

Brigitte Schmid
Breslauer Str. 28
89597 Munderkingen
Tel./Fax (07393) 2316
Brigitte.schmid@t-online.de

LAG Wirtschaft & Soziales

Dr. Ronald Borkowski
Breslauer Str. 19
71229 Leonberg
Tel. (07152) 397014
Bki.leo@t-online.de

> Projektgruppen/Arbeitskreise

Forum Ältere bei den Grünen

Irmgard Zecher
Daimlerstr. 12
72555 Metzingen
Tel. (07123) 21785
Fax (07123) 18665
Irmgard.zecher@t-online.de

PG Gewerkschaften

Wolfgang Stather
Märzgasse 3
69117 Heidelberg
Tel. (06223) 46172
Fax (06223) 28826
Wstather@aol.com

>> Impressum

Herausgeber

Bündnis 90/Die Grünen Baden-Württemberg
Forststraße 93, 70176 Stuttgart
Tel. (0711) 99 35 90, Fax (0711) 99 35 999

Redaktion

Ruth Birkle, Max Bleif, Kurt Köhler, Andrea Lindlohr, Nina Pfreundsuh,
Thomas Poreski, Susanne Roßbach, Wolfgang Schmitt, Daniela Wente

Layout & Satz

Katrin Ströbel

Druck

Oktoberdruck AG, Berlin
(Auflage 6.500 Stück)